

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

31.10.1884 (No. 131)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941267](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941267)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Anfertigungsbüro:
Für die dreispaltige Cor-
repondenz 10 Pf. bei Abdruck-
kosten Rabatt.
Anfertigungsbüro:
Langenstraße Nr. 12, Wilhelms-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Seibenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Pittmann.

Nr. 131.

Oldenburg, Freitag, den 31. Oktober.

1884.

Herbststürme.

Die Schwalben haben uns längst verlassen, die Blätter fallen raschelnd zur Erde nieder, um vom Sturme erfasst, wieder emporgewirbelt zu werden, bis der niederströmende Regen ihrem wilden Tanze für immer ein Ende bereitet. Feucht und kalt ist die Luft, denn die Wärme spendende Sonne streift die Erde nur manchmal im Vorübergehen mit leisem Kuß.

In solcher Zeit sieht sich's gar traulich, zumal des Abends, im gemüthlichen Stübchen; enger schließen sich die Familienglieder aneinander, und wenn draußen der Regen prasselnd an die Scheiben fällt und der Sturm heulend und pfeifend um das Haus und in den Schornstein fährt, da preiset Jedes sein göttliches Geschick, das ihm ein trauliches Heim geschenkt.

Aber auch Jene, die freiwillig das feste Haus verlassen, um in's Theater oder in den Concertsaal zu eilen, auch ihnen ist das Toben der Elemente nur ein Grund, dem Tempel der Kunst in rascherem Tempo zuzustreben.

So weiß der Mensch Allem die beste Seite abzugewinnen, so lange der Herbst in sein eigenes Herz nicht eingezogen ist, so lange er selbst mit jugendlich harmlosen Augen die Wandlungen in der Natur und im Leben betrachtet und jede neue ihm neues Vergnügen, weil Abwechslung verspricht.

Und es giebt Glückliche, die mit weißem Haar und gebeugtem Rücken sich diese Attribute der Jugend zu wahren wissen, die für alles Neue und Schöne sich zu begeistern vermögen und dem Glend und der Noth armer Mitmenschen bis in's höchste Alter ein warmfühlendes Herz entgegenbringen.

Diese Glücklichen besitzen das Geheimniß der ewigen Jugend, des ewigen Frühlings.

Dagegen ist Mancher, der dem Aeußeren nach zu den Jungen und Jüngsten zählt, innerlich abgestorben für jede Lebensfreude, er ist blind und taub für alle Reize der Kunst, für alle Schönheiten der Natur, nichts vermag ihm ein frohes Lächeln zu entlocken; ruhig und kalt bleibt er beim Anblick des größten Glends; seine Hand hilft vielleicht dem Unglücklichen, der ihn um Hilfe anfleht, aber sein Herz bleibt ungerührt; er hilft, weil es zufällig in seiner Macht liegt und weil ihm die Moral nicht erlaubt, anders zu handeln, aber Mitleid? — „Du leidest und ich habe gelitten, wer von uns am meisten?“ — Diese Frage allein bewegt noch möglicherweise sein Inneres.

Auch dieser Mensch war einst — und es ist vielleicht noch gar nicht lange — muthig und lebensfroh, theilnehmend und gut. Was hat ihn so verwandelt?

Wenn im Frühlinge der Baum mit Blüthen bedeckt ist, wie freut sich der Gärtner des lieblichen Anblickes und hofft auf eine reiche Ernte. Er weiß wohl, daß kaum die Hälfte

sich zur reifen Frucht entwickeln werde, aber noch immer bleibt der Segen groß. Doch mehr als er erwartet, leidet der arme Baum durch Frost, Sonnenhitze und anhaltenden Regen, und wenn der Herbst naht, ist nur ein kleiner, ach, sehr kleiner Bruchtheil des einstigen Reichthums übrig. Aber desto zärtlicher wacht er über diesen; da tritt er eines Morgens in den Garten, und siehe da, auch die letzten Früchte liegen am Boden, ein Opfer des Sturmes.

So scheint dem Menschen in der Jugend der Born des Glückes unerschöpfbar; versagt ihm das Schicksal auch manchen Wunsch, bleibt auch manche Hoffnung unerfüllt, das lebens- und liebesfreundliche Herz birgt der Schätze noch so viele, daß es die verlorenen leicht verschmerzt. Wer doch das zarte Menschenkind in dieser seiner schönsten Zeit bewahren könnte vor Gram und Schmerz, denn dieser fällt wie Mehlthau auf das junge Herz und nimmt ihm den Lebensmuth für alle künftigen Tage. Leid gewöhnt man nicht, wohl aber nimmt es Stück für Stück von unserem besten Gefühl!

Ob wir wohl Alle dessen klar bewußt sind, daß das uns anvertraute Kind vor Allem des Frohsinns, des Glücks bedarf?

Wer dem Kinde einen häßlich traurigen Anblick entzieht, wer eine aufregende Scene von Zank und Streit um des Kindes willen vermeidet, wer ihm eine kleine, unschuldige Freude bereitet und heitere Worte mit ihm wechselt, der hat für sein Kind mehr gethan, als er selbst ahnt.

Entsagung fordert das Leben genug von uns, und Leid und Trauer finden wir stets auf unserem Wege genug, so gebt dem Kinde wenigstens die Erinnerung an eine glückliche Kindheit, an eine heitere Jugend ins ernste Leben mit. Vor Allem ist wohl die Mutter berufen, das Kindesherz vor heftigen Eindrücken zu bewahren; wie oft auch muß sie mit linder Hand die Strenge des Vaters abwehren, der gar zu gerne die Kinder geistig und gemüthlich „abhärten“ will und dabei oft die zartesten Reize und edelsten Triebe in ihrer Seele erstickt.

Liegt es leider auch nicht immer in unserer Macht, die Kinder vor Unglück zu bewahren; können wir sie nur nach bestem Wissen und Gewissen erziehen und müssen wir ihr weiteres Geschick der Vorsehung überlassen, in manchen Fällen ist doch unser Einfluß ein unberechenbarer, großer und — wenn wir vernünftig sind — ein wohlthätiger.

Es sei hier nur einer Phrase im Leben des weiblichen Wesens, das unserer Obhut anvertraut ist, gedacht, allerdings der wichtigsten: der Zeit, in der das Herz erwacht.

Wie viel namenlosen Schmerz, wie viel Irrthum und Kränkung kann durch Unsiht und Klugheit einer Mutter vermieden werden! Nicht nach einer guten Partie angeln ist Pflicht der treuen, gewissenhaften Hüterin, sondern ihr Kind vor den Stürmen einer vorausichtlich unglücklichen Neigung zu bewahren, das steht oft, wenn auch nicht immer

in der Macht der Mutter. Und wie häufig sieht man gegen dieses erste Gebot sündigen! Aus Eitelkeit, nur damit die Welt sehe, daß und wie viele Verehrer ihre Tochter hat, setzt dieselbe der Gefahr aus, ihr Herz an einen ganz unwürdigen Mann zu verlieren. Wie mancher, ehrlöse, leichtsinnige Geiz durch diese Schwäche des mütterlichen Herzens in den Besitz eines in jeder Beziehung ihn weit übertragenden Mädchens gelangt, das, wenn es zu spät seinen Irrthum erkannt hat, verzweifelt die eigene Mutter als Urheberin ihres Unglücks anklagt!

Nicht immer — wir wiederholen es — aber in den meisten Fällen ist dieser Vorwurf ein gerechtfertigter, denn das Auge der Mutter ist durch Erfahrung geschärft; sie soll es nicht schießen, wenn es sich um das Lebensglück ihrer Tochter handelt.

Es gibt Frauen, die mit vollendetem Takte diejenigen Männer von ihrem Hause fern zu halten wissen, von denen sie aus irgend welchem Grunde kein Glück für ihre Tochter erwarten. Daß sie dabei auch die äußeren Verhältnisse nicht ganz außer Acht lassen, ist selbstverständlich, sonst wäre ihre Fürsorge ja nur halb.

Also schützet Eurer Töchter frohen Muth, gebt ihnen Glück so viel Ihr könnt, bewahrt sie vor verderblichen Eindrücken in ihrer Blüthezeit, auf daß, wenn sie eines Morgens den ersten Silberfaden im Haare, die erste Falte auf der bis dahin so klaren Stirne erblicken — nicht mit Entsetzen diese Zeichen des nughenden Herbstes gewahren, sondern mit wehmüthvollem Lächeln begrüßen, das den entflohenen Jugendfreuden gilt. Dieser Herbst ist ja nur äußerlich, ihre Seelen sind noch jung und stark und muthig, sie werden noch manchem Sturme kühn begegnen — Herbststürme aber werden ihnen für immer ferne bleiben.

Tagesbericht.

Der Kaiser hat in den letzten Tagen wiederholt Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck über Braunschweig gehabt. Die Aussichten für die Erklärung Braunschweigs als Reichsland (wie Eschsch Volbringen) steigen.

Der Herzog von Cumberland hat das Patent, worin er von Osmunden aus in Oesterreich Besitz von Braunschweig ergreift, an alle deutsche Regierungen und auch an den Regenschäftsraih in Braunschweig geschickt mit der Aufforderung an den letzteren, es gegenzuzusichern. Der Regenschäftsraih lehnte aber die Unterzeichnung ab und schickte das Patent dem Kaiser. Es wird ein Stück Papier bleiben.

Der Preussische Staatsrath, eine Versammlung von etwa 100 ausgezeichneten Männern aller Berufsarten, die von der Regierung zur Vorberathung wichtiger Staats- und Reichsinteressen berufen worden, ist am 25. Octbr. durch den Kron-

33

Im Banne des Bösen.

Roman von O. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Vorstellung der meisten Gäste schien in der That vorüber zu sein.

Außer dem kleinen Kreise, der sich bisher im Hintergrunde gehalten, waren nur noch wenige, die sich der langweiligen Ceremonie unterwerfen mußten und fast in demselben Momente, wo Herr von Merani seine Absicht ausgesprochen, segelte die Baronin Cötöds, die Cousine des Grafen Serwölpi, auf unsere Bekannten zu und die Damen mit lautem Gruß bewillkommend, rief sie:

„Liebe Baronin, wo stecken Sie denn aber so lange mit Ihrem holdseligen Döchterchen. — Grüß Dich Gott, Hilda; ist das Mädel gewachsen! Kommt, grad jetzt ist die Luft rein und ich kann Euch bequem der Fürstin vorstellen. O, 's ist ein herzig Ding, die Baleska, und mit an' bissel stolz, obgleich sie doch noch vornehmer ist, als ich! Ei, ei, Herr Major, da sind Sie ja auch; sein's willkommen, hab' Sie seit Wien nit mehr g'leben, und das sind viele Jahre mein' ich, daß ich dort g'wesen. Ach, mein schönes Wien, ich kann's nit vergeßen!“

Die redselige alte Dame hätte wohl ihren Redefluß noch lange nicht beendet, wenn nicht Hilda sich lachend an ihren Arm gebangen, indem sie sagte:

„Lantchen Cötöds, erst stellen Sie uns der Fürstin vor, nachher erzählen wir Ihnen von Wien! Schann's, da pilgern schon wieder Gäste zu den beiden Sternen des Abends hin und wenn wir uns nit späten, lernen wir heut Serwölpi's Braut nit mehr kennen! O, und ich steh fast vor Neugierde, wie sie ausschaut und wie sie ist.“

Tegehoff zupfte neckend an Hilda's braunen Locken, die in reicher Fülle über den weißen jugendlichen Nacken fielen.

„Wenn man vor Neugierde stürbe, Baroness Hilda, dann lebten Sie schon lange nicht mehr. Eine tödtliche Krankheit scheint's eben nicht zu sein, sonst —“

Sie schlug ihn mit dem Fächer auf den Arm.

„Sie sind absichtlich,“ grölte sie, aber trotzdem blickten ihn ihre Augen so freundlich an, daß er ihrer Verzeihung sicher sein durfte.

Nachdem Herr von Merani der Baronin Cötöds vorgestellt worden war, schritten die Herren mit den drei Damen dem Plage zu, an dem die Fürstin und Serwölpi, Juanita und Danilewski sich niedergelassen hatten.

Rings um die mit weißer, golddurchwirkter Tapete bekleideten Wände waren Ruheplätze, mit purpurrothem Sammet überzogen, angebracht und die reizenden Damen der Gesellschaft ruhten nachlässig hingegossen in den weichen Polstern, während ihre Kavaliere theils hinter ihnen standen, theils in kleinen Gruppen vertheilt sich bis zum Beginn des Balles unterhielten.

Die Sitze der beiden Königinnen des Festes waren ein wenig erhöht und gestatteten einen Ueberblick über den mit Blumen und Kränzen geschmückten Saal, die angrenzenden, prachtvollen Gemächer, welche, weit geöffnet, einen herrlichen Anblick gewährten.

Weiße Marmorstatuen leuchteten aus dem dichten Strauchwerk unter schlanken Palmen hervor und die zahlreichen Lustres, die von dem prächtigen, kunstvoll gemalten Plafond herabhingen, die funkelnden Wandluster mit ihren weißen Wachskerzen beleuchteten die feenhafte Einrichtung, wie die reizenden weiblichen Gäste, die sich größtentheils aus den schönen Töchtern und Frauen Ungarns rekrutirt hatten.

Juanita war in ein eintziges Gespräch mit einem jungen Mann verwickelt, als sich die kleine Gesellschaft näherte; sie blickte erst auf, als die Stimme des Grafen Serwölpi erklang;

aber wie von einem Blitzstrahl getroffen, zuckte sie zusammen, als der Graf, an sie herantretend, sagte:

„Gestatten Sie mir, theure Marquise, Ihnen einen Landsmann von Ihnen, den Konsul Herrn von Merani vorzustellen, schon in Baden-Baden habe ich die mir so werthvolle Bekanntschaft gemacht, ohne aber zu ahnen, daß Sie sich kennen könnten! Amerila ist groß —“

„Und der Süden durch tausend Dinge vom Norden getrennt,“ fiel Merani mit einer etwas spöttischen Betonung ein, „trotzdem aber hoffe ich, wird sich die Frau Marquise meiner noch erinnern,“ setzte er mit einer Verbeugung hinzu.

Nicht minder erschrocken als Juanita, die nur mit Aufbietung all' ihrer Kräfte ihre grenzenlose Bekürzung zu verbergen vermochte und nur durch eine leise Reizung des Kopfes die Frage Merani's beantwortete, ohne anfangs ein Wort zu finden, zeigte sich Alexander Danilewski, als er sich plötzlich Major von Tegehoff gegenüber sah, mit dem er seit Jahren auf gespanntem Fuße stand und der ihm in diesem Augenblicke eine mehr als fatale Begegnung war; denn vor ihm sah als den Bräutigam der Marquise zu zeigen, jetzt, nachdem kaum drei Monate seit Elisabeths Tode vergangen, war für Danilewski peinlicher als alles und in diesem Augenblicke schämte er sich der eignen Charakterlosigkeit, wie ihm die Vergangenheit plötzlich wieder so nahe rückte, als lebe er in ihr — nicht in der so ganz veränderten Gegenwart.

Scheu schlug der Fürst seine Augen zu Boden, als Juanita als seine Verlobte vorgestellt wurde und Tegehoff's Blicke dabei mit einem so eigenthümlichen, halb zürnenden, halb verächtlichen Ausdrucke auf ihm hafteten und seine Stimme klang gepreßt, als er fragte:

„Seit wann, Tegehoff, sind Sie in Pest, und wie lange ist es wohl her, daß wir uns nicht gesprochen?“

Der Major zuckte die Achseln.

„Ich lebe bereits seit zwei Monaten hier,“ sagte er, ohne aber die Hand des Fürsten, die dieser ihm mechanisch

prinzen eröffnet worden. Die ersten Beratungen gelten der Ausdehnung der Unfallversicherung, den Postsparkassen und der Unterstützung von Postdampfern.

Die unbedingten **Freihändler** werden nach dem Congo in Afrika auswandern. Das große Land dort wird nach dem Wunsche der großen Regierungen dem Wettbewerb aller großen handelsreibenden Völker freigegeben werden.

Unterrichtete Leute schildern den **Herzog von Cumberland** im Gmund und Hieking als äußerst unzugänglich. Er unterhält äußerst geringen Verkehr, ist wortfarg und menschenfeindlich und sehr mißtrauisch, und zwar nach den Erfahrungen seines Vaters, um den sich schlechte und eigennützige Berater drängten, nicht ohne Grund. Er hat zwar sein „Recht“ auf Braunschweig auf dem Papier gewahrt, aber dabei wird er es bewenden lassen, wie er es i. Z. auch bei seinem Protest gegen die Einverleibung Hannovers hat bewenden lassen.

Braunschweig, beim Regierungsantritte Wilhelm's ein Städtchen mit 20,000 Einwohnern, hat jetzt die Zahl seiner Bürger vervierfacht und steht an statlichen Privathäusern, an prachtvollen öffentlichen Palästen und in dem Reichthum seiner Läden und Schaufenster viel größeren Städten ebenbürtig und selbst überlegen gegenüber. Das Land blüht durch Ackerbau und Gewerbfleiß, die Bauern sind kleine Könige, die größte Industrie, die Zuckerfabrikation steht auf gesichertem alten Boden, die Getreide sind gut, die Steuern leicht, und in der Verwaltung ist keine Spur von Nepotismus oder Familienwirtschaft. — 12 braunschweiger Fürsten haben dem preussischen Heere argeßheit oder haben doch unter den Fahnen Friedrichs des Großen gekochten, 10 waren Waffengefährten dieses Königs, 5 starben den Heldentod, 3 empfingen ehrenvolle Wunden und einer starb als preussischer Offizier den Opfertod bei einem Rettungsversuch oder Menschenleben. — Einen tiefen Eindruck machte es, als die „Schwarzen“ in Braunschweig einmarschirten, das heißt eine Ehrencompagnie der Todtenkopfschützen, die der Kaiser zur Todtenfeier hatte kommen lassen.

Die Regelung der Ferien auf **Universitäten** war schon lange im Plane. Schon Bismarck, der frühere preussische Unterrichtsminister, wollte gleiche Frühjahrs- und Sommerferien einrichten; jetzt hat die bayrische Regierung die Sache in die Hand genommen.

In Berlin ist der **Bankier Hirsch** durchgegangen, der nahezu ein Viertelmillion Mark an Werthpapieren, die ihm seine Kunden anvertraut hatten, unterschlagen hat.

Unter den **Einjährig-Freiwilligen** bei dem Garde-Infanterie Regiment in Berlin befindet sich ein **Franzose**. — Es ist der Sohn eines ehemaligen französischen höheren Offiziers, welcher während des Krieges von 1870 gegen Deutschland gekämpft hat und dann in Kriegsgefangenschaft geriet. Nach dem Frieden verkaufte er seine Güter in Frankreich, nahm seinen Abschied und zog mit seiner Familie nach Deutschland, kaufte sich in Baden an und hat seinen Kindern eine deutsche Erziehung gegeben. Der junge Mann ist 21 Jahre alt, beverste mehrere Jahre lang fremde Wäththeile und lehrte in diesem Sommer zurück, um seiner Militärpflicht zu genügen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 30. Oktober 1884.

Ihre königlichen Hoheiten der **Großherzog** und die **Frau Großherzogin** werden am Sonnabend, den 1. November cr., die Residenz Cutin verlassen und am selben Tage Nachmittags 6 Uhr 20 Minuten Nachmittags per Extrazug in unierer Residenzstadt Oldenburg wieder eintreffen.

Großh. Theater. Die ausländigen Abonnenten nahmen gestern Shakespeare's „Julius Cäsar“ mit dem selben stürmischen Beifall auf, den am Sonntag das städtische Publikum dieser gewaltigen Dichtung zollte. Die Darstellung

hingereicht, bemerken zu wollen, „also, kurz nach dem Tode Ihrer Gemahlin, zu dem ich noch keine Gelegenheit fand, mein Beileid auszusprechen, siedelte ich nach Pest über; daß wir uns nicht gesprochen, ist länger her,“ setzte er bedeutungsvoll hinzu.

Danilewski's Augen bligten zornig auf; eine Wolke des Unmuths, des Verdrußes zog sich auf seiner Stirn zusammen; seine Lippen bewegten sich zu einer herben Entgegnung, aber ein Blick auf sein Gegenüber schloß ihm den Mund.

Zu Tegehoff's gleichem Antlitz lag eine so ernste Entschlossenheit; seine Augen ruhten mit einer so intensiven Beachtung auf ihm, um sich mit einem noch finstlicheren Ausdruck auf die Marquise zu heften, daß Danilewski einfach, jedes weitere Wort mußte zu fatalen Erörterungen führen; Tegehoff sei nicht gewillt, die kleinste Rücksichtlosigkeit seinerseits ungerügt zu lassen und zähneknirschend drängte er daher die auf seinen Lippen schwebenden Worte zurück, indem er mit hochmüthigem Grunz sich von dem ehemaligen Freunde an die Damen wandte, die, besonders die jüngere, mit sichtbarern Interesse und einem gewissen Erstaunen die kleine Doppelszene beobachtet hatte.

Baleska Karzenoff war die einzig Unbefangene der kleinen Sozietät.

Sie hatte weder Juanita's Erschrecken, noch ihres Bruders unangenehme Ueberraschung bemerkt.

Sie plauderte freundlich mit den beiden älteren Baronessen, indem sie ihre volle Anerkennung über die Schönheit der ungarischen Damen, wie über die Pracht des Festes aussprach.

Erst als sie in den Zügen ihres Verlobten eine gewisse Narbe entdeckte, lenkte sie ihr Augenmerk auf die Marquise und zu ihrem Erstaunen sah sie das schöne, vor wenig Stunden noch so sorglose Antlitz der Schwägerin bleich und von einem so eigenthümlichen Ausdruck bewegt, der ihr zu denken gab, und unwillkürlich folgten ihre Augen denen ihres Bräutigams,

war wieder eine sehr gute. In der Kapitolszene hatte bereits die Direction eine erfreuliche Aenderung vorgenommen, so daß nunmehr die Worte des sterbenden Cäsars an Brutus an das Ohr der Zuhörer schlugen.

Mit dem 1. November ds. Js. wird der kleinere Wochenmarktsverkehr, insbesondere der Handel mit Fleisch, Gemüse, Butter, Eiern, Wild, Federvieh und sonstigen kleineren Marktwaaren, in die **Markthallen** auf den früher Hülsebusch'schen Gründen verlegt, und hört von diesem Zeitpunkte an die Benutzung des Marktplazes auf. Dagegen verbleibt der größere Marktverkehr, namentlich der Handel mit Schweinen, Rälbern u., der Verkauf von Gemüsen auf Wagen und dergleichen dem Marktplaze, wie auch der Marktverkehr auf dem Wassenplaze keine Aenderung erleidet. Eine den Verhältnissen entsprechende neue Marktordnung wird ehestens durch Anschlag an die Kirchen und im Rathhause publicirt werden. Für die Benutzung der Markthallen ist den Weisungen des Marktvoogs Folge zu leisten, unbeschadet der den Pächtern einzelner Hallen und Stände zustehenden Rechte.

Wie wir aus ziemlich bestimmter Quelle erfahren, beabsichtigt die hiesige **Pferdebahn**, sobald die neue Strecke nach dem Lindenhof ganz fertig gestellt sein wird, bei genügender Betheiligung sog. „Arbeiterzüge“ einzustellen, und zwar soll $\frac{1}{2}$ resp. $\frac{1}{4}$ vor 6 und $\frac{1}{2}$ resp. $\frac{1}{4}$ vor 7 Uhr Morgens je ein Wagen vom Lindenhofe bis zum Stau oder bis zur Eisenbahnwerkstätte fahren. Wir zweifeln nicht, daß diese Einrichtung von den betreffenden Arbeitern mit Freuden begrüßt und viel benutzt werden wird.

Der Besuch des Lokals „Zum grauen Kopf“ ist dem **Militär** auf die Dauer von 4 Wochen verboten worden, weil dort vor einigen Tagen im Garten eine Schlägerei zwischen Militär- und Civilpersonen stattgefunden hat.

Mit dem nächsten Sonntage beginnen die von früher her so beliebten **Mittags-Concerte** der hiesigen Regimentcapellen vor dem Großherzoglichen Palais. Die Spielstage werden wie bisher Sonntag, Dienstag und Donnerstag sein. — Auch die populären sonntäglichen **Vieler-Concerte** im „Oldenburger Schützenhofe“ nehmen morgen, als am Reformationsstage, wieder ihren Anfang. Die Parole lautet daher für morgen: „Auf zum Oldenburger Schützenhofe!“ Die Hüttner'sche Capelle ist durch neue gute Kräfte wieder gestärkt und wird sich auch in Zukunft ihres guten Rufes würdig zeigen.

Auf dem gestrigen und heutigen Wochenmarkt wurden verschiedene **Fasene**, die mit der Schlinge gefangen waren, **confiszirt**.

Am Sonntag wurde der Familie des Wächters Friedrich Harßi zu Drielermoor ein fast überreicher **Kindersegen** zu Theil. Dieselbe erhielt nämlich auf einmal einen Zuwachs von 3 gesunden Knaben. Da wir's wohl viel Geschrei geben.

Reichstagswahlergebnisse

im 1. Oldenburgischen Wahlkreise.

Fortmann: Niebour: Andere:

I. Herzogthum Oldenburg:			
1. Stadt Oldenburg	1251	1098	68
2. Amt „	1083	1396	46
3. Gemeinde Jade	120	199	—
4. „ Schweburg	62	43	—
II. Fürstenthum Lübeck:			
1. Stadt Cutin	202	200	—
2. Flecken Schwartau	61	159	—
3. „ Ahrensböck	63	99	—
4. Landgemeinde Cutin	51	27	—
5. „ Ahrensböck	29	—	—

gams, die von Juanita zu Merani hinflogen, um dann an dem unbewegten Antlitz des Vgleren haften zu bleiben.

Die kleine Baroneß konnte kaum ihre Ungebuld zügeln.

Daß irgend ein Geheimniß zwischen dem Amerikaner, den sie seit kurzer Zeit kennen und hochschätzen gelernt, und der Marquise obwaltete, erkannte sie mit dem eigenthümlichen Empfinden, das uns bei der Ahnung eines wichtigen Geheimnisses befallt, und da Hilda wirklich stark an der Erbfinde krankte, da schaute sie den Augenblick herbei, der ihr Aufklärung bringen mußte.

Mit einer geschickten Wendung wußte sie es einzurichten, daß sie wieder Tegehoff's Nachbarin wurde und sie hörte noch Danilewski's kühles: „Auf Wiedersehen, Herr Major,“ als sich der Offizier von dem Fürsten empfahl, um sich seiner Schwesler zu nähern.

Hilda kam dadurch an Juanita's Seite; ihre lebhaften, braunen Augen hefteten sich forschend auf die prachtvoll geschmückte Gestalt der Amerikanerin, die mit fest zusammengepreßten Lippen, die Augen starr zu Boden geheftet, den höflichen Worten Merani's lauschte, ohne aber ihre innere Wuth, ihre Sorge ganz verbergen zu können.

Endlich schien die Marquise Herr ihrer Verstimmlung geworden zu sein.

Ihre Augen hoben sich unter den langen Wimpern und voll und ganz schauten sie in das marmorfarbte Antlitz ihr gegenüber, das schon einmal so plötzlich vor ihr aufgetaucht, aber auch eben so rasch wieder verschwunden war, ohne die Befürchtung zu bestätigen, die sie mit seinem Erscheinen verknüpft hatte.

„Es überrascht mich, Sie, Herr von Merani, hier zu sehen,“ begann sie langsam, „darf man den Zweck Ihrer Reise wissen?“

„Geschäfte, meine Gnädige,“ erwiderte er nachlässig in englischer Sprache, die auch die Marquise gewöhnt, um nicht von Allen verstanden zu werden, „Geschäfte, die mich vor

	2922	3221	114
6. Gemeinde Bosau	66	88	—
7. „ Malente	57	10	—
8. „ Nebingsdorf	43	9	—
9. „ Siblin	36	3	—
10. „ Süsel	26	—	—
11. „ Gniffau	24	9	—
12. „ Gleschendorf	38	33	—
13. „ Curau	40	10	—
14. „ Stodelsdorf	29	105	51
15. Uebrige Gemeinden (Kaleau, Rensfeld, Neukirchen und Oberndorf)	200 ?	50 ?	—

III. Fürstenthum Birkenfeld:

1. Bürgerm. Oberstein o. d. St.	135	355	5
2. „ Herrstein	421	581	136
3. „ Rohfelden	600 ?	450 ?	360 ?
4. „ Niederbrombach	100 ?	250 ?	—
5. „ Birkenfeld o. d. St.	250 ?	120 ?	180 ?
6. Stadt Birkenfeld	191	298	16
7. „ Oberstein	188	557	31
8. „ Ijar	293	373	3
Zusammen	5659	6522	896

Die zur Wahl erforderliche absolute Mehrheit der Stimmen beträgt nach obiger Zusammenstellung: 6539 und würde demnach eine Stichwahl zwischen Herrn Fortmann und Herrn Niebour stattfinden haben.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 26. Oktober:

Julius Cäsar.

Tragödie in 5 Aufzügen von Shakespeare. Für die Bühne eingerichtet von Dr. Eduard und Dr. Otto Devrient.

Unsere **Hofbühne**, in erster Linie die geniale Direction, hat mit der Sonntags-Vorstellung einen vollen, glänzenden Triumph erzielt. Zwar war es von vorne herein gewiß, daß Herr Dr. Devrient das gewaltige geschichtliche Drama nur dann herausbringen werde, wenn es in einer dem Andenken des großen Dichters würdigen Weise geschehen könne, der Gedanke, daß uns Stück- und Flickewerk geboten werde, war absolut ausgeschlossen, die Erwartungen daher hoch gespannt, und diese sind vielfach übertroffen.

Die Devrient'sche Einrichtung hat vor anderen Bearbeitungen den Vorzug, daß der allzu häufige Decorationswechsel vermieden wird, der bei Shakespeare'schen Dichtungen so häufig zum Nachtheil der Gesamtwirkung die Handlung unterbricht. Die Devrient'sche Einrichtung hat viele überflüssige Scenen glücklich beseitigt, nur eine ist geblieben, in Betreff deren sich der Gedanke rechtfertigen läßt, ob sie nicht ebenfalls als überflüssig zu betrachten, so daß der vierte Act einzig die große Scene im Zelte des Brutus in sich fassen würde. Die Unterredung der Triumvirn „Octavian“, „Antonius“, „Lepidus“ ist doch auf die Entwicklung der Handlung ohne wesentlichen Einfluß. Doch das nur nebenbei. Die decorative Ausstattung war vortrefflich, wir erinnern nur an die Verschwörungsscene im Garten des Brutus, mit der wundervollen Beleuchtung, an die Capitolszene, an die Schluß-Decorations bei Philippi. Sind in dieser Beziehung überhaupt seit Eröffnung des neuen Theaters wesentliche Fortschritte gemacht, so wartet die Costümfrage ihrer Lösung. In dieser Beziehung wird Herr Dr. Devrient noch eine Radikalkur vornehmen müssen, und wird jedenfalls, wenn auch nach voraussichtlichem heißen Kampfe, auch hier Heilung bringen. Mit Ausnahme der Costümierung des Marc Anton kann wohl kaum von einer historischen Bekleidung die Rede sein. Die Scenen, welche den nachhaltigsten Eindruck auf das Publikum machten und daselbst zu selten hier gehörten intensiven Beifallsbezeugungen hinariffen, waren die Verschwörungsscene im Garten des Brutus, die Ermordung Cäsars, Antonius Rede auf dem Markt und die Zeltscene. Die Behandlung der Massen in der Ermordungs- u. Marktszene war eine vortreffliche, großartige,

circa drei Jahren aus meiner Heimath, Nordamerika, nach der Rhein, dem Süden, geführt und mich jetzt veranlassen, Europa zu besuchen.“

Er hatte sich während des Sprechens an ihren Zuhler gelehnt und ihr Zittern entging ihm daher nicht.

Einen Augenblick kreuzten sich ihre Blicke; sie bog sich näher an ihn heran und wie das Zischen einer Salzlauge klang es leise von ihren Lippen:

„Machen Sie es kurz, Merani, wenn Ihr Hahn mich auch jetzt noch verfolgt! Ich kenne Sie, fürchte Sie aber nicht, denn hier bin ich nicht schutzlos und mir glaubt man, nicht Ihnen, der sich für verschmähte Liebe rächt!“

Er blickte verdutzt in ihr spöttisch verzogenes Gesicht; ein verächtliches, höhnisches Lächeln flog um seine Lippen, als er ihr leise zuflüsterte:

„Ein allzu verbrauchtes Mittel schöner Frauen, ihren Gegnern gegenüber! Aber darauf wäre ich nicht gekommen und Sie hätten es nicht verrathen sollen, doch seien Sie ohne Sorge, Marquise, der Zufall führte uns damals zusammen, wie er es gethan und gäbe es nur einen Fall, der mich veranlassen könnte, alte Geschichten ans Tageslicht zu ziehen.“

„Alte Lügen, wollen Sie sagen,“ fiel die Marquise leise, aber heftig ein, „o, mein Herr von Merani, hiermit dürfen Sie wenig Glück haben.“

„Auch damit nicht, Marquise Dorella,“ er raunte ihr einige Worte zu, bei denen sie zusammenfuhr, „die Beweise habe ich im Süden gesammelt und die Schriftstücke sind in meinem Besitz! Ravanche für ein hingemordetes, theueres Leben!“

(Fortsetzung folgt.)

Welch unendliche Mühe und Geduld gehört dazu Seitens der Regie, mit bis dahin ungeschulten Kräften solche Erfolge zu erzielen! Nur Schade, daß in der Ermordungsscene die Worte des sterbenden Cäsars, seine Frage an Brutus, in dem allgemeinen Tumult verloren gingen. Zur Darstellung übergehend, so sind — mit ganz besonderer Freude muß es betont werden — viele hervorragende Einzelleistungen zu verzeichnen, vor Allem der Marcus Antonius des Herrn **De v r i e n t**. Die vornehme Erscheinung, der herrliche Klang des Organs, die hinreichende Beredtheit, die charakteristische Anlage und Durchführung der Rolle, welche sowohl den Feldherrn wie den Staatsmann hervortreten ließ, Alles vereinigte sich, den Gesamt-Eindruck dieser Leistung zu einem großartigen zu machen. Das Publikum zeigte sich dankbar und belohnte den genialen Director und vortrefflichen Darsteller mit wärmstem Beifall. Mit wahrer Innerlichkeit gab Herr **W e g e n e r** den ehrenwerthen Brutus. Man sah diesen Brutus in Sprache und Miene in der That die Seelenkämpfe durchleben, bis er stark geworden, den bis dahin angebeteten Freund dem Wohle des Vaterlands opfern zu können. Herr **K r ä h l** (Cassius) bestätigte unser so häufig über diesen vortrefflichen Künstler gefälltes Urtheil in jeder Beziehung. Auch der Casca des Herrn **B e n d a** war bis auf einige falsche Betonungen eine recht gute Leistung. Herr **P o e t s c h** (Caesar) ist zu loben. Schade, daß das Organ so wenig biegsam ist. **F r e i** (Weinert (Portia), deren hervorragende Leistungen als Salon-dame bisher wiederholt von uns gewürdigt sind, zeigte sich zum ersten Male als Heroine und erzielte durchschlagenden Erfolg. Die vortreffliche Künstlerin entwickelte in ihrer nicht umfangreichen Rolle bedeutende Leidenschaft und wußte durch das seelenvolle Spiel das Publikum mächtig zu fesseln. Eine prächtige Leistung war endlich die Calpurnia der Frau **B e n d a**. Schließlich eine Bitte! Ist es nicht möglich, die Rollen der Diener des Brutus, vor Allem aber den „Pindarus“, Diener des Cassius, durch Männer anstatt Clevinnen besetzen zu lassen? Diese Besetzung war wirklich löblich. Einzig läßt sich die Besetzung des Lucius durch Fräulein **N e n n s t e l** wohl rechtfertigen.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I.

Mittwoch, den 29. October, Vormittags 11 Uhr.

1. Der frevelhaften Verschädigung von Kreuzen und Grabmalern auf dem Gertrudenkirchhofe beschuldigt, stand der zu unzähligen Malen vorbestrafte Landmann **P r ä k e l** vor den Schranken des Gerichts. Die Beweise seiner Schuld waren jedoch gar zu wenig gravirend und hatten nur constatirt, daß die auf dem Kirchhofe zu den geschändeten Gräbern führenden damaligen frischen Fußspuren genau mit denen des Angeklagten **P r ä k e l** stimmten, ferner hatte der Angeklagte sich in der betreffenden Nacht in der Gegend des Kirchhofs umhergetrieben. Der Herr Staatsanwalt war von **P r ä k e l**s Schuld überzeugt und beantragte eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr. Der Gerichtshof schloß sich jedoch den Ausführungen des Herrn Vertheidigers **Rechtsanwaltes Carstens** an und erkannte wegen mangelnder Beweise auf Freisprechung.

2. Die Gebrüder, Haussohne **J o h a n n** und **G e o r g** **N ö b e n**, 26 resp. 24 Jahre alt, sind der gemeinschaftlichen Körperverletzung des Haussohns **W a c h h a u s** zu Neuenwege beschuldigt. Die Anklage behauptet, daß **W a c h h a u s** fünf Stichwunden von den Gebrüdern **N ö b e n** erhalten habe, eine dieser Wunden sei so gefährlich gewesen, daß **W a c h h a u s** dadurch in Siedthum verfiel. Der Vorfall spielte in der letzten Sylvesternacht, am 24. August verstarb **W a c h h a u s** zwar nicht an den directen Folgen seiner Verwundung, sondern durch hinzugetretene Lungenentzündung. **J o h a n n** **N ö b e n** behauptet, er sei zuerst von **W a c h h a u s**, mit welchem sie gemeinschaftlich von **D e l f e n**s Hause in Neuenwege nach der Wohnung des **W a c h h a u s** gegangen seien, in Streit gerathen, und von **W a c h h a u s** mit dem Gewehrkolben über den Kopf geschlagen, so daß er bewußtlos niedergefallen sei. Später habe er und sein Bruder den **W a c h h a u s** vor seinem Hause sitzend getroffen, **W a c h h a u s** habe zum Kampfe aufgefordert, worauf sie denselben geschlagen hätten, jedoch nicht mit Messern. Dies wird jedoch von zwei Zeugen, die die Schlägerei gesehen haben, unzweifelhaft erwiesen. Die vom Herrn Staatsanwalt beantragte Zuchthausstrafe von 2 Jahren gegen jeden Angeklagten wird auf 2 1/2 Jahre Gefängniß ermäßigt. Auf diese Strafe soll eine 6monatliche Untersuchungshaft — die Angeklagten sind seit dem 2. Januar in Haft — angerechnet werden.

3. Der Landmann **B u r h o f f** zu Metjendorf hat am 16. September das von ihm und dem Arbeiter **B u f f e l m a n n** bewohnte, letzterem gehörige Haus fahrlässig in Brand gesetzt. Er fuhr ein Feuer ein und schob den Wagen bis unmittelbar vor den offenen Heerd, auf welchem glühende Kohlen lagen und über die ein Topf hing. Feuer fiel auf den Heerd, und plötzlich stand das Haus in Flammen. Der Angeklagte wird wegen seiner Nachlässigkeit mit einem Monat Gefängniß bestraft.

Vom Welttheater.

Das Goldland **A u s t r a l i e n** ist nun auch zu einem **S i l b e r l a n d** geworden. Unter 32 Grad südlicher Breite und 142 Grad östlicher Länge sind auf einem 90 Kilometer langen und 45 Kilometer breiten Gebiet sechzig reichhaltige Silberadern entdeckt worden. Sie liegen zum Theil in Südaustralien, zum Theil in Neu-Süd-Wales, etwa 350 Kilometer von Port Augustin entfernt.

Die Berliner **D r o s c h k e n k u t s c h e r** studiren ihre Zeitungen auf dem Boote nicht umsonst. Die Geschichte von dem reichen amerikanischen Fräulein, das seinen Kutscher heirathete, hat sie besonders interessiert. Als kürzlich eine hübsche und elegante Dame in Berlin einen Droschkenkutscher fragte: „Sind Sie frei?“ antwortete er entgegenkommend

Lächelnd: „Vollständig frei, liebes Fräulein, vor 2 Wochen ist meine Frau gestorben.“

In einem Teiche bei Stralsund wurde dieser Tage ein 5 Fuß langer **A l i g a t o r** in erstarremt Zustand gefunden. Das Thier rührt jedenfalls aus einer Menagerie her, der es entsprungen ist.

Dr. **D o h n**, der Begründer der berühmten **z o o l o g i s c h e n S t a t i o n** in Neapel, beabsichtigt eine ähnliche Anstalt auf der Insel **P e l g o l a n d** zu errichten. Es bietet sich dort gerade Gelegenheit zum Ankauf. Erforderniß einweisen 40 000 Mark.

Die erste **S c h u h m a c h e r s t a d t** der Welt ist **L y o n** im nordamerikanischen Staate **M a s s a c h u s e t t s**. Es sind dort etwa 330 Fabriken im Gang, die etwa 18 000 Arbeiter beiderlei Geschlechts beschäftigen. Der Stapelplatz für die Schuhwaaren ist **B o s t o n**, das jährlich 55 Millionen Paar versendet.

S o m u ß m a n ' s m a c h e n ! Die in Neapel wohnende Schweizer Philanthropin **M a d a m e M e u r i c o f f r e** kündigt in den dortigen Blättern an, daß sie jedem Knaben, der sich w ä s c h t und k ä m m t, täglich einen Soldo und jedem Mädchen zwei Soldi verabfolgt. In Folge dessen sieht man jetzt schon täglich morgens Hunderte von Knaben und Mädchen, alle gewaschen und gekämmt, in dem Vorzimmer der Philanthropin harren, um hier ihren Reinlichkeitspreis entgegenzunehmen.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
 „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
 „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Abds
Von Bremen(Nordenhamm)	8.15	—	(*12.25)	2.10	—	(*6.00 9.02)
„ Leer (Westerfiede)	7.55	11.30	—	1.50	—	8.20
„ Osnabrück(Duakenbrück)	8.05	—	—	2.00	—	8.25
„ Wilhelmshaven(Zever)	8.00	11.25	—	1.15	—	8.15
	(* nur von Bremen.)					
	Abfahrt.					
	Morg.	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds
Nach Bremen(Nordenhamm)	(*6.25)	8.15	(*11.35)	2.10	—	8.40
„ Leer (Westerfiede)	—	8.35	—	2.35	6.10	9.2)
„ Osnabrück(Duakenbrück)	—	8.36	—	2.25	6.11	—
„ Wilhelmshaven (Zever)	—	8.30	—	2.30	(*6.20)	9.15
	(* nur nach Bremen. (** nur nach Wilhelmshaven)					

Missionsfage.

Der Verkauf zum Besten der Heidenmission wird den 11. und 12. November dieses Jahres in der Union stattfinden und beide Tage Morgens 10 Uhr beginnen. Die Geschenke, welche uns gebracht werden, bitten wir bis zum 10. November abgeben zu wollen, an diesem Tage in der Union oben, sonst an:

- Frau Generalin Schmidt — Wismarstraße.
- Fräul. Ch. Gattenbach — Blumenstraße.
- Frau Professor Laun — Georgstraße.
- Frau Doctor Meinitz — Noonstraße.
- Frau Reynolds — Cathrinenstraße.
- Frau Pastor Noth — Amalienstraße.
- Fräul. Sahlfeld — Dfenerstraße.
- Frau Secretärin Wieting — Bahnhofstraße.
- Frau Pastor Partisch — Steinweg.
- Frau Kikler — Castanienallee.
- Frau Geh. Kirchenrath Ramsauer — Castanienallee.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 7 Grad R. Wärme.
 Das Barometer stand auf Veränderlich und neigt sich auf Schön.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Reformationstest, den 31. October 1884:
 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor **W i l l m s**.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **R o t h**.
Abendgottesdienst (5 1/2 Uhr): Pastor **D r. P a r t i s c h**.
 Vortrag über den Gustav-Adolph-Verein.
 (In sämtlichen Gottesdiensten Collecte für denselben.)
 Am Sonnabend, den 1. November:
 Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor **W i l l m s**.
 Sonntag, den 2. November 1884:
 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor **P a r t i s c h**.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): **G. R. N. S a n s e n**.
Garnisonkirche.
 Reformationstest, den 31. October:
 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer **D r. B r a n d t**.
 Am Sonntag, den 2. November 1884:
 Kein Gottesdienst.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 31. October. 28. Abonnem.-Vorst.:
D o r f u n d S t a d t.
 Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von **Charlotte Birch-Pfeiffer**.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Koursbericht.	
vom 30. October 1884.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	103,30	103,85
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4 1/2%	Stollhammer und Zutjadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Neversche Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Barefer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100,25	—
4 1/2%	Prater Siedlachs-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4 1/2%	Landständische Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
4 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	151.	152.
4 1/2%	Cutin-Albeder Prior.-Obligationen	100,50	—
4 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,30	93,85
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,95	103,50
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,33	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber	95,60	96,15
5 1/2%	do do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Fr.)	95,70	96,40
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	94,25	94,80
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	92,90	93,45
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verkauf 1/4% höher)	95,20	95,75
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100,30	—
4 1/2%	do do do	97,80	99.
4 1/2%	do. Preuss. Bod. Credit	98,45	99,15
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,70	99,25
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mt. 4% Z. v. 1. Jan. 1883.)	—	88
4 1/2%	Oldenburger Eigenschafts-Actien (Augusthehn) (4% Zins vom 1. Juli 1883)	—	—
4 1/2%	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Actien (4% Zins v. 15. Aug. 1883.)	—	118,50
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	400
4 1/2%	Wesphal auf Amsterdamm kurz für fl. 100 in M.	167,70	168,50
4 1/2%	„ „ London „ 1 M. „	20,325	20,425
4 1/2%	„ New-York für 1 Doll. „	4,18	4,23
4 1/2%	Holland. „ Banknoten für 10 Gld. „	16,75	—

Anzeigen.

Ia Sauerfohl.

R. Hallerstedde.

A. G.

Am Sonnabend, den 1. Novbr. d. J. Abends 8 1/2 Uhr erster Winter-Appell im Vereinslokal (Stedinger Hof). Anzug: Mantel und Gellebarbe.

Tanz-Unterricht

im Saale des Herrn **H i n k e l m a n n** „Neue Börse“ am Markt.

Ein neuer Course für Erwachsene beginnt am Sonnabend, den 1. November, Montag, den 3. und Donnerstag, den 6. November, Abends 8 Uhr. Anmeldungen daselbst.

J. G. Schröder,
 Musiker und Tanzlehrer, Sonnenstr. 6.

Thür. Salzgurken

Stück 5 Pf., Schockweise billiger, sowie Zwiebeln empfiehlt **G. Lehmann, Markt Nr. 20.**

S. de Bries

Restoration

Oldenburg, Ritterstrass

empfehlen alle hiesigen Biere. Gleichzeitig bringe meinen bürgerlichen Mittagstisch in empfehlende Erinnerung.

Theater-Restaurant.

Münchener Löwenbräu.

Weinstube!

Ausschank von echtem **P f u n d - s t ä d t e r B o c k - A l e** und **K a i s e r - b r ä u**. **Aug. Grethe, Nchternstr. 22**

Rossfleisch

empfehlen **Joh. Spoting.**

Johann Hoes

Bier-Handlung

Oldenburg, Lindenstr. 21
 liefert ausgezeichnetes **H o y e r s c h e s** Lagerbier.

Ausverkauf.

Mein erster Ausverkauf in **S c h u h w a a r e n** für Damen, Herren und Kinder findet jetzt statt. Derselbe bietet Gelegenheit zum billigen Einkauf. **C. Weiss, Staustr. 15.**
 NB. Sonntags ist das Geschäft geschlossen.

Heinr. Hitzegrad,

Oldenburg

Wilhelmshaven

En gros & en détail

empfehlte sein reichhaltiges Lager in

Stickereien,

als: Musterf. Schuhe von 75 Pf. an, angef. Schuhe mit vollst. Material von 90 Pf. an, Rückenlappen von 1,40 an, musterf. Träger von 1,50 Mk. an, Geborden, Teppiche, Stuhlstreifen, Tischsticker, gehäkelte Geldbörsen für Herren und Damen, Strickwolle in allen Farben, Stramin, Glas- und Metallperlen, Schnüre und Quasten. Garnirte und ungarnte Körbe. Altdeutscher Besatz und Franzen.

Wollwaren,

als: Alle Sorten Unterzieheuge für Herren, Damen und Kinder in reiner Wolle und Baumwolle: Knaben- und Mädchenhosen von 35 Pf. an. Herren- und Damenhosen von 60 Pf. an. Gantjaden in Wolle von 1,50 Mk., in Baumwolle von 1 Mk. an. Arbeitshemde von 1 Mk. an. Kinderstrümpfe von 15 Pf., wollene Socken von 40 Pf. an. Handschuhe und Pulswärmer von 15 Pf. an. Garnirte Kopftücher und Capotten von 50 Pf. an bis zu den feinsten. Ferner Wollgarn per Pfund von 2 Mark an.

Weisswaren,

als: Wäsche für Herren, Damen und Kinder: Kinderhemden von 25 Pf. an. Damenhemden von 90 Pf., Herrenhemden von 1 Mk. an. Damenbeinkleider von 1 Mk. an. Oberhemden mit rein lein. Einlag von 2,50 Mk. an. Chemisettes mit und ohne Krage von 25 Pf. an. Herrentragen in rein Leinen per Stück von 25 Pf. an. Herrenmanschetten 3fach Leinen, per Paar von 60 Pf. an. Manschetten für Damen von 15 Pf. an. Damen-tragen von 10 Pf. an, rein leinene Damen-tragen von 25 Pf. an. Taschentücher in Leinen von 2 Mk. per Duzend an. Weiße Damen- und Kinderschürzen von 15 Pf. an. Mädchen in großer Auswahl. Stickerien von 4 1/2 Meter von 35 Pf. an. Spitzen in größter Auswahl.

Großer Gelegenheitskauf.

Corsetts für die Hälfte des realen Werthes.

Bauzerset-Corsetts von 90 Pf. an.
Regenschirme in Zanella von 1 Mk., in Side von 5 Mk. an.

Die Taback- und Cigarren-Handlung

von

G. Kollstede

hält ihr reichhaltiges Lager gut abgelagerter Cigarren im Preise von Mk. 25.— bis 300.— bestens empfohlen.

Importirte Havana-Cigarren 1884er Erndte.

Nauchtaback für kurze und lange Pfeife, sowie für Cigaretten in nur vorzüglichen Qualitäten. — Imp. Egypt., Amerik. und Russische Cigaretten und verschiedene Sorten deutscher Fabriken.

Cigarettenpapier, gummiert und ungemmiert.

Ferner echten Vadytwist, Bremer und Nordhäuser Stangentaback.

Offenbacher Schnupftaback.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.
2. Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen bis zur Höhe von zehntausend Mark, entweder gegen einmalige Prämienzahlung ohne Nachschuß-Verbindlichkeit, oder gegen einmalige Anmeldegebühr und jährliche Prämienzahlung.

In die Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der Brant-Aussteuer-Abtheilung bei der Vereinfachung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahre. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

- b) in der Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgeahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Bohlen, Inspector,

Willemsstraße 1

Die Dampf-Caffee-Brennerei

von Gustav Schmidt,

Nadorsterstrasse N. 2 empfiehlt Nadorsterstrasse Nr. 2
ihre vorzüglich gebrannten Caffees per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfg.
Sämmtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

Druck von Ab. Littmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Valeska Reuter

Casinoplatz 1a.

offerirt das Neueste und Beste in Damen- und Herren-Handschuhen jeder Art.

Den geehrten Damen zur Nachricht, daß die schwarzen dänischen Handschuhe in besonderer Güte und reichhaltiger Auswahl wieder vorrätzig sind.

Magdeburger Sauerkohl 1/2 kg. 10 Pf., Thüringer Salzgurken, Stück 5 Pf., Quedlinburger Zwiebeln, 1/2 kg. 10 Pf., neue Erbsen, 1/2 kg. 15 Pf., neue Linsen, 1/2 kg. 25 Pf. empfiehlt

W. Stolle.

Scheiben- u. Presshonig

in ganz heller Waare empfiehlt billigt

W. Stolle.

Ausgezeichnet schönen Limburger Käse besgleichen echten Edamer Käse in Kugeln von 2 kg. empfiehlt

W. Stolle.

Weinstube.

Von heute an werde in meiner Weinstube auch fremde Biere (echt Bairisch und Pilsener, sowie echt engl. Porter) zum Ausschank bringen und erlaube mir diese Biere sowie meine Mosel- (per 1/4 Ltr. 25 Pf.) Rhein-, und Bordeaux-Weine bestens zu empfehlen.

Ergebenst

Aug. Grethe,
Mitternstr. 22.

Die besten und billigsten

Saararbeiten

liefert Frau Gerber, Mühlenstraße 16 oben.

H. Schmitt

beeidigter Getreide- und Waaren-, sowie Butter- und Käse-Mäkler
Leer, Neuestrasse Nr. 28.

Mieth- und Vermietungen von Wohnungen, sowie Kauf und Verkauf von Häusern werden gleichfalls prompt und unter billigster Provisionsberechnung besorgt
Agentur-Aufträge und Expeditionen aller Art werden pünktlich ausgeführt.

Oldenburger Schützenhof.

Freitag, den 31. Oktober:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Infanterie-Capelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdir. G. Güttners.
Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein Heinrich Habel.

Zum grünen Hof.

Freitag, den 31. Oktober (Reformationsfest):

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein J. Seghorn.

Oldenburger Hof.

(Mellenstraße 23.)

Freitag, den 31. Oktober (Reformationsfest):

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Mellenstr. 23.

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Freitag, den 31. Oktober (Reformationsfest):

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

Donnerschwerer Exercierplatz.

Sonntag, den 2. November:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein G. Sattendorf.